Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 14

Rubrik: Frau und Haus

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# \* Frau und Haus



#### Wer hat mehr Fehler.

Eine Rundfrage über den Charafter der Frau.

Der Wettbewerb, in den die Frau mit dem Manne getreten ist, läßt die Frage immer wichtiger erscheinen, imwieweit das weibliche Geschlecht die gleichen geistigen und seelischen Fähigkeiten wie das männliche besitzt und worin es sich von ihm unterscheidet. Wertvolle Beiträge zur Charafteristik des weiblichen Wesens bringt ein Werk, "Die Psincho-logie der Frauen", das ein holländischer Psinchologe, Professor Benmans, zusammen mit dem Pinchiater Werzma auf Grund einer umfassenden Umfrage aus gearbeitet hat. Henmans sandte einen Fragebogen, in dem alle Einzelheiten aufgeführt waren, an 3000 holländische Aerste und an Schulen, in denen sich 2757 Schüler und 1103 Schülerinnen befanden Mus dem gerben Waterial fanden. Aus dem großen Material, das sowohl über die Anlagen der Männer als auch der Frauen Aufschluß gibt, geht hervor, daß bei den Frauen die Erregsbarfeit sehr viel größer ist. Eine über durchschnittliche Erregbarkeit wurde bei Frauen in 70,9 Prozent, bei Männern Britten in 10,9 Prozent, der Witchelt. Durch diese seichtere Erregung wird bei der Frau die Rolle des Bewußten zurücks gedrängt, und das Unbewußte beeins slußt mehr die Wissensrichtung. Die Frauen neigen in allem zum Extrem. Sie ziehen einer ruhigen Gleichmäßig= feit selbst unangenehme Erregungen vor; sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf ganz bestimmte Gebiete und vernachlä-sigen andere. Sie zeigen bei der Inan-griffnahme einer Aufgabe größeren Ei-

fer, der aber leichter ermüdet.
In ihrer Geistesrichtung ist die Frau auf das Kontrete gerichtet, während abstrakte Begriffe sie nur in seltemen Fälsten interessieren. Ausnahmen sind Mathonatiforienen, Ausnahmen sind Mathonatiforienen, wie Source Konnolomike thematiferinnen, wie Sonza Rowalewsth und Sophie Germain, die eben durch ihre Seltenheit die Regel bestätigen. Gelehrte Frauen erscheinen in den großen biographischen Lexikas nur mit 4 bis 8 Prozent. Sie haben keine großen Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Auf 50,000 Batente, die in Holland genom= men wurden, gahlt der Berfasser nur sechs von Frauen. Auch im der politischen Betätigung wurde die Frau bisher durch ihre einseitige Geistesrichtung behindert indem sie für politische Dinge nicht die nötige Aufmerkamkeit aufbringen konnte. So start die Frau religiös empfindet, so wenig war sie bisher in der Religion schöpferisch: unter 600 religiösen Sekten befinden sich nur sieben, die von Frauen begründet wurden. Zu den großen Phisosophen der Weltgeschichte haben die Frauen bisher noch keine Bertreter stellt; desto reicher entfaltet sich ihre Begabung in den schönen Rünften, beson= ders im Roman, im Briefstil, auf dem Theater, weniger in der bildenden Runst. Die egoistischen Züge, die beiden Geschlechtern gemeinsam sind, äußern sich bei der Frau hauptsächlich in Eitelkeit, Verschwendung und Sabsucht. Doch ist schlechtern gemeinsam sind, äußern sich kat des grest. Ersorberlich: 3/4 Pfd. Kuchenbei der Frau hauptsächlich in Eitelkeit, teig 1/4 Pfd. geriebener Fettkäse, etwas Butter Verschwendung und Hahren. Doch ist oder Fett, 1 gute Tasse Mich, 1—2 Eier, das der Geiz bei der Frau weniger ausge- nötige Salz. Auf den gut gestupften Teig wird bildet als beim Mann, wurde bei ihr

nur in 2,8 Prozent, beim Mann in 3,7 Brozent festgestellt. Die Herrschlucht erscheint beim Mann in 26,4 bei der Frau in 26,3 Prozent, also ziemlich gleich. ("Bohemia".)

## Gierfpeifen= und Oftereier= Ausftellung.

Freitag ben 26. bs. veranftaltete ber Sausfrauenverein Bern im Café Beaulieu einen Sierkochturs, verbunden mit einer Ausstellung von verschiedensten aus Eiern zubereiteteten Speien sie die bürgerliche Küche und eine Ausstellung von Ostereiern. Der erste Teil des Programmes hatte wohl nur sür die Hausstraum Intersse, der zweite Teil aber, die Ausstraum Intersse, der zweite Teil aber, die Hausstraum Intersse, der zweite Teil aber, die Herreiter Ausstellung erweckte auch im mattens Observer eier-Ausstellung, erweckte auch im weitern Bu-blitum viel Aufmerksamkeit.

Man hätte eigentlich gar nicht vermutet, daß sied in unserer, angeblich so verslachten, vermaterialisserten Zeit noch so viel Interesse für reine Voesse sinden läßt. Die Ausstellung wurde überaus reich beschickt, einsache Bauernfrauen, Knaben, Jungmädchen, Graphiker und Graphikerinnen taten ihr möglichstes, um ihre künstlerische Phantasie zur Geltung zu bringen. Sogar aus Nid-walden, aus Bedenried, langte ein Körbchen prächtig gesärbter, mit künstlerischen Feberzeichnungen geschmückter Eier ein. Ueberhaupt wa-ren alle denkbare Arten der Eiersärbekunst vertreten: Zitronensaft, Ziebelehüllichi, Sgraphito und gewöhnliche Eiersarben. Wunderhübsch wa-ren die Eier, die mit darausgebundenen Gräsern nnd Blattern die garteften Gebilde zeigten. Aber auch originelle Ideen waren zum Ausdruck gebracht. So zeigte ein Sierkord (Grete Reinhardt) ben Bölkerbund mit Chinesen, Indianern, Mohren usw., sogar ein Europäer war dabei, ein anderes (Nuth Arber) sehr gekungene Laubentypen vom Symeler mit dem Chrabi bis zum Eroten mit der Erotin. Dr. Hühnerwadel stellte gefarbte Gier mit gelungenen ins Milieu paffenben Feberzeichnungen aus.

Un Bubitopfen war auch tein Mangel; eine junge Dame hatte fogar mit den Reften ihres geopserten Gretchenzopses ihre Bubitopfeier geschmückt. Hedwig Gerffer stellte kleine Kunskwerke aus dem Lötschental zur Schau, auch aegyptische Wotive und Radio-Eier gab es. Selbst die Langenthaler Töpferei-Motive brillierten in einem Resichen (Rofa Hilbrunner). Kurg, bas Breisgericht durfte einen sehr schweren Stand haben, besonders wenn es noch die launigen Verslein berücksichtigen will, die viele der Eier zieren Eins habe ich aufs geratewohl aus bem Rorb-chen einer Bäuerin aus bem "Spieget" heraus-geniffen und es lautet.

gegriffen und es lautet

Noch lebt glücklich der Ofterhas, Und ist nicht umzubringen, Wenn nicht die Steuertommission, Ihn hängt in ihre Schlingen."

Und wer weiß, was für Berlen man noch finden konnte, wenn man Gelegenheit hatte, alle

Inschriften zu enträtseln. Auch ein Charfreitagsei war zu sehen, die sind die stärksten und besten, und auf die malt man nur ein Kreuz und schenkt sie den Herren

### Ofterfpeifen.

Dfterflaben. Erforderlich: 3/4 Bfd. Blätteroder Süßteig, 3 Sier, 3 Sßlöffel Zucker, die gehackte Rinde einer Citrone, eine Handboll Rosinen oder Sultaninen, 4 Cßlöffel geriebene Mandeln oder Hatalinen, 4 Selbsseigerschuse Ziereden Mandeln oder Halen ihr eine Wessersbige Zimmt, 1 Tasse Adm oder auch nur Milch. Das gut gesettete Blech wird mit dem Teig belegt, dieser mit einer Gabel tüchtig gestupst. Aus allen Zu-taten wird eine Masse gerührt, (ninmt man Milch statt Rahm, so dars ein schwacher Thee-lössel Woodamin damit verrührt werden) die man auf den Teig gießt.

3 wiebeltuchen. Erforderlich: 3/4 Pfd. Ruchenteig, 4 feingehackte mittlere gwiebeln, 2 Sandboll Speckwürfeli, eb. etwas Butter ober Fett dazu, 3-4 Eier, 3 Deziliter Milch (eine Fett dazu, 3—4 Cier, 3 Deziliter Milch (eine ganz große Tasse) ober Rahm, 1 Theelbisel Wehl, das nötige Salz, ev. etwas Kümmel. Die Speck-würseli werden ausgelassen; unter Beigabe des allfälligen andern Fettes werden die Zwiebeln darin gedämpft, rasch das Mehl beigefügt, mit der Milch abgelöscht. Die verklopften Sier und die Würze fügt man der etwas abgefühlten Maffe bei und gießt diese auf den gut gestupften

#### "Gemüfebau und Blumenpflege."

Die Frühlingssonne weckt wieder die Sehn-sucht nach Gartenarbeit und Beschäftigung mit den Pflanzen Manch eine Hausfrau, aber auch manch ein Familienvater, der tagsüber an den Schreibtisch oder die Werkbank gebunden ift, können den Moment schier nicht erwarten, der ihnen erlaubt, ben Spaten und ben Rechen gur Sand zu nehmen.

Inzwischen werden sie sich nach Literatur umsehen, um ihr gartenbauliches Wissen aufzu-frischen und sich Anregungen für die kommende Saison zu holen. Denn was andere schon exprobt haben, braucht man im Gartenbau nicht erst auf dem Weg toftspieliger Experimente zu erlernen,

man sett die Theorie gleich in Praxis um. Der deutsche schweizerische Gartenkauberein kommt diesem Bedürfnis nach einer kurzen prattischen Unleitung für Unfänger und Fortgeschrittene durch die Herausgabe einer Broschure gerichtene detty de gettusgibe eine oblighte entgegen. "Gemüsebau und Blumenpslege" nennt sich die Schrift entsprechend den beiden dazubearbeiteten Gebieten. Berfasser des ersten Teiles ist Herr G. Roth, Gemüsebau-Kursleiter, der des zweiten Teiles Herr Gärtnermeister M. Bratichi. Beibe Berfasser gehen methodisch gründlich vor; ohne sich in die Werte des Stosses zu ver-lieren, greisen sie das Wesentliche heraus, das ber Pragis unmittelbar zu gute kommt. Die Aussichrungen sind durch Pläne und Skizzen verausichaulicht. Dem theoretischen Teil solgt im Gemüsebau-Kapitel ein praktischer Teil mit Angabe aller Arbeiten, wie sie sich auf die einzelnen Wonate verteilen. Das Büchlein wird sich als prattischer Führer auf dem Gebiete des Gemufebaues und der Blumenpflege bald in Taufenden von Familien als unentbehrlich erweisen. Unfere Lefer feien empfehlend auf die Neuerscheinung aufmertfam gemacht.

## Protestantische Bolkskunft und Heimatschutz.

Das Märzheit des Heimatichut ist der verbienstlichen Bewegung gewöhmet, die in weite Kreise des protestantischen Bolles die Erinnerungsblätter und Karten für Tause, Konsirmation und hinscheid einer künstlerisch wertvollen Form bringen möchte. Die schweizerische Kommission für Berbreitung guter religiöser Bilder hat dieses Unternehmen ins Leben gerufen; eine schöne Ausunterneymen ins Level getulen, eine jazone auswahl wirklich künftlerischer Graphik — teils nach alten Meistern, zum größern Teil von lebenden Künftlern geschaffen — kömpst heute auf ganz prakt is che We ise gegen den süßlichen Kitch, der der auf Fest- und Gedenktage hin, zu Stadt und Der auf Fest- und Vedenzen gesauft mird, ols ber auf Fest- und Gedenttage hin, zu Stadt und Land, in weit größeren Mengen gekauft wird, als man bermutet, Kitsch, der ost noch jahrelang ausbewahrt wird, als "Hausgreuel" die Wohnungen berunziert und den Geschmack misseitet. Der Heimatschuß hat deshalb gerne dem unermüdslichen Anreger und Leiter dieser protestantischen Boltskunst, Psarrer W. Kuhn in Winau, das Wort erteilt, damit eben noch auf die Osterzeit hin weit kerum bekannt werde, was hier erstrebt hin weit herum bekannt werde, mas hier erftrebt und geleistet wird. Zwölf Illustrationen und eine farbige Kunstbeilage werben für diese religibsen Bilber, die jedem etwas bieten, der ihnen offenen Auges und Bergens entgegenkommt. Wir unterftugen ben guten und schweren Rampf gegen ben Schund, wenn wir diese Blätter und Rarten in den Papeterien verlangen und auf ben Pfarramtern munichen!